



30.01.2020

## Jahresbericht 2019 – zusammen sind wir stark!

Kein Jahr ist wie das andere, unterschiedliche Problemstellungen sorgen dafür, dass wir uns stetig weiterentwickeln um neuen und alten Problemen mit frischen Lösungsansätzen zu begegnen. Seit Oktober 2018 sind wir der Fundtierpartner für die Samtgemeinde Grafschaft Hoya und Eystrup. Gerade noch rechtzeitig für eine uns fast überschwemmende Katzenflut, ist im Dezember 2018 unsere neue Katzenquarantäne fertig geworden. Wie dringend wir sie im Jahr 2019 brauchen würden hat zu dem Zeitpunkt noch keiner von uns ahnen können... Die Zahl der zu betreuenden Katzen hat sich durch den neuen Fundtiervertrag in 2019 verdreifacht. Viele Tiere kamen mit hochansteckendem Hautpilz zu uns, der eine lange Inkubationszeit hat und mit einer Behandlungsdauer von 5 Wochen eine unerfreulich lange Verweildauer in der Quarantäne zur Folge hatte. So war im Grunde jede einzelne Box durchgängig belegt und wir mussten zwischenzeitlich noch mit mobilen Beistellboxen arbeiten. Ein Tierpfleger war ganztägig mit dem Reinigen der Quarantäne und dem Pöppeln der Patienten beschäftigt. Eine sehr schöne Nebenwirkung war, dass durch das intensive Handling auch die scheuen Katzen mit der Zeit ihre Barrikaden fallen lassen haben und Vertrauen fassen konnten. Nichts ist so doof, dass es nicht für irgendetwas gut ist, sagt unsere kluge Nachbarin.

Auch Weidetiere wie Schafe, Ziegen und Pferde hatten wir in großer Zahl zu betreuen. Ein paar Esel und Schweine, ein paar Kleinsäuger und 30 Ziervögel unterschiedlicher Arten haben einen Boxenstopp bei uns gemacht. Und natürlich Hunde. Aber bei den Hunden beobachten wir schon seit 2018, dass die Fluktuation geringer wird. Der Bestand an Sorgenkindern, die so gut wie keine Vermittlungschance mehr haben, wächst langsam aber beständig. Je schwieriger ein Hund ist, sei es durch Zuchtselektion, durch das was er gelernt hat oder gerade durch das, was er nicht gelernt hat, desto schlechter sind seine Chancen jemals wieder in einem echten Zuhause leben zu können. Dazu kommen Hunde, die nach dem niedersächsischen Hundegesetz als gefährlich erklärt sind. Der ein oder andere „gefährliche Hund“ stellt eine echte Bedrohung für sein Umfeld dar. Die meisten von Ihnen landen aber nur im Tierschutz, weil die Halter die Amtspost nicht beachten, keine Aussage zum beklagten Vorfall machen, die Auflagen nicht erfüllen und einfach den Kopf in den Sand stecken bis die Behörden tätig werden müssen und die Hunde einziehen. Wer einen sogenannten „Gefährhund“ hält muss strenge Auflagen erfüllen und wird obendrein mit einer um ein vielfaches erhöhten Hundesteuer „belohnt“. Warum also sollte sich irgend jemand genau so einen Hund aus dem Tierschutz holen... Bei uns leben zur Zeit 4 als gefährlich erklärte Hunde. Ironischerweise sind alle vier unauffällige, gut handelbare Hunde, die sich auch mit Artgenossen gut verstehen. Jeder von Ihnen hat ein Mal in seinem Leben in einer Extremsituation geschnappt. Keiner hat festgehalten oder nachgebissen, keiner hat dem Gebissenen eine ernsthafte Verletzung zugefügt. Zwei von Ihnen sind mit ihren Haltern unvorbereitet durch den auferlegten Wesenstest gestolpert und durchgefallen. Dafür gibt es lebenslänglich. Das ist die Strafe, die ein zweibeiniger Mörder bei „besonderer Schwere der Schuld“ bekommt. Für „gefährliche“ Hunde gibt es keine Rehabilitationsmöglichkeit, das ist im nds. Hundegesetz nicht vorgesehen. In diesem Jahr wird nun endlich das leidige Gesetz überarbeitet, wir hoffen dringend, dass es sich zum Guten wendet, aus dieser Sackgasse muss es einen Ausweg geben.

In allen Tierheimen sitzen „Gefährhunde“ und blockieren langfristig Plätze, die andere Hunde dringend benötigen, weil Ihre Halter vielleicht erkrankt oder verstorben sind, sich getrennt haben oder keine Wohnung mit Hund finden. Oder auch nur, weil sie sich völlig unüberlegt einen Hund angeschafft haben, der gar nicht in ihr Leben passt. So häufig wie im vergangenen Jahr mussten wir noch nie Hundehaltern eine Absage erteilen, die verzweifelt und oftmals in der gesamten Republik nach einem Aufnahmeplatz suchten. Anderen Tierheimen geht es ebenso, viele nehmen nur noch Tiere aus dem eigenen Landkreis auf, weil sie auf irgendeine Weise selektieren müssen. Und wir alle fragen uns: wo bleiben die ganzen Hunde, die keinen Aufnahmeplatz im Tierschutz finden?

Trotz aller Stolpersteine konnten wir im vergangenen Jahr 272 Tieren zu einem neuen Zuhause verhelfen: 67 Hunde, 156 Katzen, 12 Pferde, 2 Esel, 8 Schafe, 25 Ziegen, 4 Hühner, 4 Kaninchen, 1 Zwerghamster, 1 Bourkesittich, 3 Ziegensittiche, 5 Kanarienvögel, 15 Zebrafinken und 6 Tauben bereichern nun ein oder mehrere Menschenleben und 15 Fundhunde sowie 1 Fundkatze sind vom Halter wieder abgeholt worden.

Nachdem wir nun unsere Sorgen mit Ihnen geteilt haben, wollen wir Sie aber auch wieder an unseren Glücksmomenten teilhaben lassen. Deshalb stellen wir Ihnen wie nun ein paar Tierschicksale vor, die uns in 2019 besonders angerrührt haben.

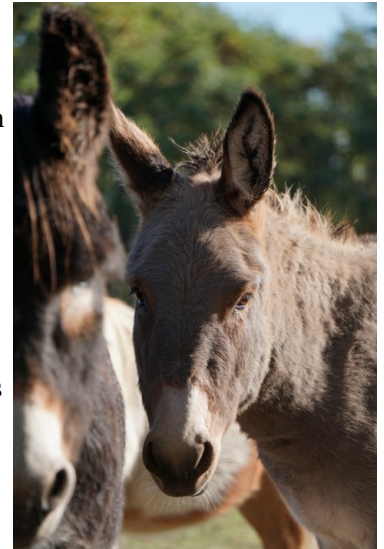
### Die Esel Elvis und Paul:

Paul (Foto rechts) kam im März 2018 zu uns, nachdem seine zu langen Schnäbeln ausgewachsenen Hufe vom Halter mit einem ungeeigneten Werkzeug stumpf abgeschnitten wurden (Foto). Er wurde über Monate vom Equivent Schmiede-ohne-Grenzen-Team und unserer Tierärztin huftherapeutisch betreut. In kleinen, behutsamen Schritten konnten die Fehlstellungen, die sich durch die jahrelang gewachsenen Schnäbel gebildet hatten, auf ein Minimum reduziert werden, mit dem er gut leben kann. Vollständig reparabel sind solche Umbildungen nicht, er wird nie Lasten tragen oder eine Kutsche ziehen können. Wir sind froh, dass er sein eigenes Gewicht ohne Probleme tragen kann. Die ersten 10 Tage hing sein Leben am seidenen Faden. In Pauls medizinischem Befund steht:

„Hinten links läuft das Tier auf der Innenwand des Hufes und die Sohle des Hufes ist nach außen gedreht. An diesen befand sich ein großes lockeres Hornfragment was am Rand blutverkrustet war. Es wurde wahrscheinlich in die Hufwand geschnitten. Bei Bewegung des Hornfragmentes tritt eine Blutung ein.“

Die Infektionsgefahr war das größte Problem. Der Schmied sagte, wenn er die ersten 10 Tage überlebt, ist er wahrscheinlich über'n Berg. Unsere einzige Chance war also, für optimale Hygienebedingungen zu sorgen um das Eindringen von Keimen zu verhindern und Tage zu zählen...10, 9, 8... Geschäft!

Die nächste Herausforderung bestand bei Paul in den Verhaltensproblemen. Als Hengst war er deutlich schwieriger im Umgang als Stuten oder Wallache es sind. Deshalb war er vom Vorbesitzer, den er einmal heftig gebissen hatte, fast nur noch in seinem kleinen Offenstall gehalten worden. Er kannte kaum menschlichen Umgang und Sozialkontakte hatte er nur auf Entfernung zu zwei Eselstuten. Also stand als nächstes die Kastration an, dann die Integration in unsere kleine Herde, in der er schon sehnsüchtig von einem anderen Esel erwartet wurde. Elvis, auf dem Foto der dunkle Esel, hatte ein gutes Zuhause, sein Lebensgefährte war jahrelang ein Shetlandpony gewesen. Er hat sich unbändig gefreut endlich arteigene Gesellschaft zu bekommen, denn im Sozialverhalten unterscheiden sich Pferde und Esel in einigen Punkten doch erheblich. Vom ersten Moment an waren die zwei Langohren unzertrennlich. Nachdem auch Pauls Verhaltensdefizite aufgearbeitet waren, konnten im Sommer 2019 beide gemeinsam in ein neues Zuhause umziehen. Eselwanderungen stehen bei den beiden jetzt auf dem Programm. 1,5 Jahre hat die körperliche und seelische Rehabilitation von Paul gedauert - schön, dass es überhaupt (weitgehend) möglich war, das ist leider nicht immer der Fall.



### Karlie aus der Regentonne:

Der ca. 6 Wochen junge Kater hat Glück im Unglück gehabt. Am 02.11.2019 hat ihn seine Lebensretterin in einer Regentonne entdeckt. Weil sein Kreislauf völlig instabil war, hat sie ihn direkt zum Tierarzt gebracht, der ihn zwei Tage lang stabilisiert hat. Als er am 04.11. zu uns gekommen ist, war er schon wieder auf der anderen Seite der Haaresbreite und hatte sich ganz deutlich entschieden zu leben. Nach einem leichteren Infekt, Wurmkur, Flohbehandlung, zwei Impfungen und einem negativen Bluttest konnte er aus der Quarantänestation ins Vermittlungszimmer umziehen und wartet nun darauf von seinen Menschen entdeckt zu werden.



Nicht immer, aber doch in den meisten Fällen gibt es ein Happy End - jedenfalls, wenn in Not geratene Tiere rechtzeitig entdeckt werden und entweder über Finder oder Veterinärbehörden im Tierschutz landen. Und mit Fördermitgliedern, Spendern und Tierpaten wird es uns möglich, diese (lebens-) notwendige Betreuung und Unterstützung 365 Tage im Jahr zu leisten.

**Deshalb gilt an dieser Stelle Ihnen unser größter Dank!**

Beiliegend schicken wir Ihnen Ihre Spendenbescheinigung, den Beleg für Ihre kostbare Hilfe.

Herzlichst, Ihre